

Landwirtschaft und Dorfgesellschaft im ausgehenden Mittelalter

Zur Einführung

Enno Bünz

Die ländlichen Lebenswelten Europas unterlagen wohl zu keiner Zeit einem so schnellen Wandel, wie im Laufe des vergangenen Jahrhunderts. Der französische Historiker Gabriel Audisio hat den Untergang der traditionellen Religiosität *und* der traditionellen Landwirtschaft als die beiden größten Verlusterfahrungen des 20. Jahrhunderts beschrieben.¹⁾ Mag man auch generell die große Epochenschwelle zwischen Vormoderne und Moderne im Zeitalter der Aufklärung Ende des 18. Jahrhunderts verorten, so ist doch mit etlichen lebensweltlich versetzten Epochenumbrüchen zu rechnen, indem der Anbruch der Moderne auch erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts oder sogar noch deutlich später angesetzt wird. Die jungen Männer, die im Ersten Weltkrieg auf den Schlachtfeldern Europas fielen, woran wir uns in diesem Jubiläumsjahr wieder besonders erinnern, kamen vielfach noch aus einer agrarischen, kaum technisierten ländlichen Lebenswelt, jedenfalls in Deutschland und Frankreich. Mehr als nur der Abstand weniger Generationen scheint uns von dem ländlichen Alltag zu trennen, den beispielsweise der Philosoph und Pädagoge Friedrich Paulsen (1846–1908) aus Langenhorn in Nordfriesland in seinen Lebenserinnerungen beschrieben hat.²⁾ Während hier die selbstverwaltete bäuerliche Landgemeinde der schleswig-holsteinischen Westküste in ihren altertümlichen Lebens- und Produktionsformen beleuchtet wird, schildern Carl Büchsels (1803–1889) »Erinnerungen aus dem Leben eines Landgeistlichen« den Alltag der Landbevölkerung Ostelbiens im gutswirtschaftlichen System³⁾, eine enge Lebenswelt, die Michael Hanekes

1) Gabriel AUDISIO, *Les Français d'hier*, Band 1: Des paysans XV^e–XIX^e siècle, Band 2: Des croyants XV^e–XIX^e siècle, Paris 1994–1996, hier Band 1, S. 10, und Band 2, S. 9.

2) Friedrich PAULSEN, *Aus meinem Leben*. Vollständige Ausgabe, hg. von Dieter LOHMEIER/Thomas STEENSEN, Bredstedt o.J. (2008).

3) Carl BÜCHESEL, *Erinnerungen aus dem Leben eines Landgeistlichen*, 2 Bände, Berlin 1861; Berlin ¹⁰1925.

Film »Das weiße Band« 2009 bedrückend in Bilder gefasst hat.⁴⁾ Die Lektüre beider Bücher macht die Verlusterfahrung, von der eingangs die Rede war, recht deutlich. Die Leseeindrücke werden nun anschaulich flankiert von dem Lebenswerk des österreichischen Photographen Wolf-Dietmar Unterweger, der 40 Jahre lang die letzten Ausläufer der vergangenen ländlichen Lebens- und Arbeitswelt, die in manchen Landschaften weit in das 20. Jahrhundert hineinreichen, dokumentiert hat und dies als Plädoyer für eine nachhaltige Landwirtschaft versteht.⁵⁾

Ich stehe nicht an, ungebrochene Verbindungslinien vom nordfriesischen Dorf oder ostelbischen Gutsbezirk des ausgehenden 19. Jahrhunderts zur Agrargesellschaft des Mittelalters zu ziehen, aber ich möchte doch behaupten, dass wir in diesen eindrucksvollen Darstellungen Zustände der »longue durée« vor uns haben. Im Zweifelsfall stand die Wirtschaftsweise der selbstverwalteten Geestbauern an der See den Verhältnissen des Mittelalters sogar noch näher als die der Bauern und Kätner Ostelbiens, wo die Gutswirtschaft überhaupt erst im ausgehenden Mittelalter entstanden war, wodurch nicht nur das Verhältnis von Herrschaft und Bauer, sondern auch die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse der Landbevölkerung nachhaltig verändert wurden. Aber darauf kommt es hier gar nicht an.

Entscheidend ist vielmehr, dass sich nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Dorfgesellschaft seit dem Anbruch der Moderne massiv verändert haben, und zwar in einem gesamteuropäischen Rahmen. Der englische Historiker Peter Laslett (1915–2001) ist dieser verlorenen agrarischen Lebenswelt der Vormoderne in seinem seit 1965 vielfach aufgelegten Buch »The World We Have Lost« nachgegangen⁶⁾, das auch ins Deutsche übersetzt wurde. Laslett stimmt darin allerdings nicht – wie der gerne plakativ zitierte Titel nahelegen könnte – einen Abgesang auf die vormoderne Welt an, sondern beschreibt mit einer gewissen essayistischen Leichtigkeit den Wandel der agrarischen Lebenswelt in England seit 1500, indem er Familienstrukturen ebenso wie das Dorf, landwirtschaftliche Produktion ebenso wie die Herrschaftsverhältnisse analysiert. Was hier als ländliche Lebenswelt aus englischer Sicht beschrieben wird, fokussieren deutschsprachige Publikationen eher auf das »Dorf« als den Inbegriff ländlichen Lebens und bäuerlichen Wirt-

4) Siehe Kristina JASPERS, Michael Haneke, Filmregisseur, Österreich, geb. 1942, in: Luther! 2017 = Luther! – 95 Schätze – 95 Menschen. Begleitbuch zur nationalen Sonderausstellung. Augusteum Lutherstadt Wittenberg 13. Mai – 5. November 2017, München 2017, S. 356 f. – Alexandra LUDEWIG, Verfilmte Dörfer, in: Dorf. Ein interdisziplinäres Handbuch, hg. von Werner NELL/Marc WEILAND, Berlin 2019, S. 276–285, hier S. 278 f.

5) Wolf-Dietmar Unterweger, Die Bauern. Diese Bauern braucht das Land, 3 Bände, Graz/Stuttgart 2014, ²2015. – DERS./ Philipp UNTERWEGER, Echte Bauern retten die Welt! Ihr nachhaltiges Überlebensmodell für den Frieden, für das Sattwerden, für die biologische Vielfalt. Die verlorengegangene Bauernwelt gesucht – und darin die Zukunft gefunden, Graz/Stuttgart 2018.

6) Peter LASLETT, The World We Have Lost. England Before the Industrial Age, New York 1965; mehrere Neuauflagen, zuletzt 2000; deutsche Übersetzung: Verlorene Lebenswelten. Geschichte der vorindustriellen Gesellschaft (Kulturstudien 13), Wien u. a. 1988.

schaftens. Ich nenne als ein anschauliches Beispiel aus der neueren Literatur nur das Buch des Kulturgeographen Gerhard Henkel über das Dorf mit dem Untertitel »Landleben in Deutschland«.⁷⁾ Solche Bücher, die den Blick auf das moderne Landleben mit dem Rückgriff auf etwas Geschichte vertiefen und so leicht fassliche Kulturgeschichte für die Gegenwart bieten, scheinen ganz gut zu gehen.⁸⁾ In diese Richtung bewegen sich auch, etwas stärker ökologisch grundiert, die Bücher von Hansjörg Küster, von denen zuletzt für unser Thema die Geschichte der Kulturpflanzen »Am Anfang war das Korn« relevant ist.⁹⁾ Dass solche Bücher ein Publikum finden, sagt einiges über das gewandelte Verhältnis unserer Gesellschaft zur ländlichen Lebenswelt aus, die uns trotz wachsenden ökologischen Bewusstseins hinsichtlich der Kenntnis landwirtschaftlicher Produktion eher fern gerückt ist.

Das Interesse an der Agrargeschichte des Mittelalters hat in Deutschland, weniger signifikant hingegen in Österreich und der Schweiz, in den letzten Jahrzehnten rapide abgenommen.¹⁰⁾ Dies lässt sich freilich nicht generell für die Beschäftigung mit der Agrargeschichte Mitteleuropas feststellen, denn sie ist tatsächlich rege, vielfältig, gut organisiert und öffentlich sichtbar. Als Dachverband der vielen nationalen und regionalen Organisationen zur Erforschung der Agrargeschichte von Norwegen bis Spanien existiert mittlerweile die European Rural History Organisation.¹¹⁾ Wie schon ein Blick auf Tätigkeit der Gesellschaft für Agrargeschichte und des 2013 mit ihr fusionierten Arbeitskreises für Agrargeschichte zeigt, finden Landwirtschaft und Dorf der Frühen Neuzeit und der Neueren Zeit durchaus Aufmerksamkeit.¹²⁾ Aber in Deutschland wie in anderen Ländern ist Agrargeschichte schon seit längerem das Feld weniger Fachleute und wird allmählich zur Spezialdisziplin. Die amerikanische Agricultural History Society wirbt auf ihrer Homepage um Mitglieder mit dem Bild einer Schafherde und dem aufmunternden Spruch »Join AHS and stand out from the Crowd«.¹³⁾ Der Agrarhistoriker als Solitär, wie der einsame Hirte auf dem Feld.

7) Gerhard HENKEL, Das Dorf. Landleben in Deutschland. Gestern und heute, Stuttgart 2012.

8) Siehe z.B. Heinz FRIEDRICH, Mein Dorf, Berlin 1987, als Selbstzeugnis. Hier könnte auch von den zahllosen Büchern des Wiener Ethnologen Roland GIRTLEKER gehandelt werden oder von der »Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen« am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien, die Michael Mitterauer initiiert hat.

9) Hansjörg KÜSTER, Am Anfang war das Korn. Eine andere Geschichte der Menschheit, München 2013.

10) Um keine Missverständnisse zu erwecken, weise ich vorsorglich darauf hin, dass es in den folgenden Ausführungen nicht darum geht, einen Überblick der agrargeschichtlichen Forschung im deutschsprachigen Raum oder gar in Europa zu geben. Ungeachtet der Gesamttendenz der Forschung, agrargeschichtlichen Themen weniger Beachtung zu schenken, wird gerade im Rahmen regionaler und landesgeschichtlicher Forschung nach wie vor Wichtiges geleistet, doch würde es den Rahmen sprengen, dies umfassend darzustellen.

11) <http://www.ruralhistory.eu/> (Zugriff 26. 3. 2019).

12) <http://www.agrargeschichte.org/> (Zugriff 25. 3. 2019).

13) <http://www.aghistorysociety.org/> (Zugriff 26. 3. 2019).

Wie also steht es aktuell um die Agrargeschichte des Mittelalters?¹⁴⁾ Das publizistische Flaggschiff der deutschen Forschungsrichtung, die Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, bietet in ihren jährlich zwei Heften nur noch selten Beiträge zum Mittelalter. Kein Wunder, dass Gesamtdarstellungen zum Thema zumeist mehrere Jahrzehnte alt sind, während es doch beispielsweise für Frankreich, die Niederlande oder Dänemark, neuerdings aber auch für Nordwesteuropa umfangreichere neuere Gesamtdarstellungen gibt.¹⁵⁾ Eine mehrbändige deutsche Agrargeschichte ist unter der Herausgeberschaft von Günther Franz (1902–1992) von 1962 bis 1970 erschienen, konzeptionell fein säuberlich getrennt in eine Geschichte der Landwirtschaft, der Agrarverfassung und des Bauernstandes.¹⁶⁾ Unter der Herausgeberschaft des Wirtschaftshistorikers Friedrich-Wilhelm Henning (1931–2008) ist dieses Werk in den 90er Jahren nach einem neuen Konzept bearbeitet worden, das aber nicht geeignet war, der Erforschung der älteren Agrargeschichte neuen Schwung zu geben. In unserem Zusammenhang wäre sowieso nur der Band von Henning selbst (übrigens ein Schüler Wilhelm Abels) über die deutsche

14) Neuere Forschungsüberblicke bieten Julien DEMADE, *The Medieval Countryside in German-language Historiography since the 1930 s*, in: *The Rural History of Medieval European Societies. Trends and Perspectives*, ed. By Antón ALFONSO/Isabel MARÍA, Turnhout 2007, S. 173–252; Werner RÖSENER, *Europa im Spätmittelalter und die agrarische Welt: Probleme und Defizite der Forschung*, in: *VSWG 93* (2006) S. 322–336; DERS., *Landwirtschaft im Mittelalter*, in: *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Arbeitsgebiete – Probleme – Perspektiven. 100 Jahre Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, hg. von Günther SCHULZ/Christoph BUCHHEIM/Gerhard FOUQUET (VSWG, Beihefte 169), Stuttgart 2004, S. 19–39. – Siehe nun auch den Beitrag von Werner RÖSENER im vorliegenden Band.

15) *Histoire de la France rurale. Sous la direction de George DUBY*, Band 1: *La formation des campagnes françaises des origines à 1340*, Band 2: *L'âge classique des paysans de 1340 à 1789*, Band 3: *Apogée et crise de la civilisation paysanne de 1789 à 1914*, Band 4: *La fin de la France paysanne. Depuis 1914*, Paris 1975–1986, Neuauflage 1992. – *Det Sønderjyske Landbrugs Historie. Jernalder, Vikingetid og Middelalder*. Af Per ETHELBERG/Nis HARDT/Bjørn POULSEN/Anne Birgitte SØRENSEN (Skrifter udgivet Historisk Samfund for Sønderjylland 82), Haderslev 2003, ²2013. – Die Ergebnisse eines internationalen Forscher-netzwerkes zu Nordwesteuropa erscheinen in thematischen Sammelbänden: *Comparative Rural History of the North Sea Area (CORN)*, Band 1–12, Turnhout 2006–2009. In diesen Zusammenhang gehören auch: *Social Relations. Property and Power*, ed. by Bas J. P. VAN BAVEL/Richard W. HOYLE (Rural Economy and Society in Northwestern Europa, 500–2000, 1), Turnhout 2010; *Making a Living. Family, Income and Labour*, ed. by Eric VANHAUTE/Isabelle DEVOS/Thijs LAMBRECHT (Rural Economy and Society in Northwestern Europa, 500–2000, 2), Turnhout 2011.

16) *Deutsche Agrargeschichte*, hg. von Günther FRANZ, Stuttgart, Band 1: Herbert JANKUHN, *Vor- und Frühgeschichte vom Neolithikum bis zur Völkerwanderungszeit*, 1969; Band 2: Wilhelm ABEL, *Geschichte der deutschen Landwirtschaft vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert*, 1962; Band 3: Friedrich LÜTGE, *Geschichte der deutschen Agrarverfassung vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert*, 1963; Band 4: Günther FRANZ, *Geschichte des deutschen Bauernstandes vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert*, 1970, ²1976; Band 5: Heinz HAUSHOFER, *Die deutsche Landwirtschaft im technischen Zeitalter*, 1963; Band 6: *Geschichte des deutschen Gartenbaues*, hg. von Günther FRANZ, 1984.

Agrargeschichte des Mittelalters von Interesse.¹⁷⁾ Es ist eine fast menschenleere Geschichte der Produktionszyklen, Preisreihen und Bodennutzung. Man kann wohl sagen, dass die in der nationalökonomischen Tradition wurzelnde Beschäftigung deutscher Wirtschaftshistoriker mit der Agrargeschichte hiermit ihr verdientes Ende gefunden hat.

Aus einer ganz anderen Forschungsrichtung kommt die Gesamtdarstellung deutscher Agrargeschichte, die Edith Ennen (1907–1999) und Walter Janssen (1936–2001) 1979 in einer Studienbuchreihe vorgelegt haben. Das Buch wäre aufgrund seines geringen Umfangs und seiner (als Studienbuch) geringen Halbwertszeit eigentlich gar nicht weiter erwähnenswert, wenn nicht der Ansatz damals neu war. Hier hatten sich nämlich – wie es im Trend der Zeit lag – mittelalterliche Geschichte und Mittelalterarchäologie zusammengefunden.¹⁸⁾ Aus heutiger Sicht wirken die chronologischen Schwerpunktsetzungen eher frappierend, denn das späte Mittelalter wird erst nach zwei Dritteln des Buches erreicht und dann einschließlich Bauernkrieg auf rund 20 Seiten behandelt. Der Rest »bis zur Schwelle des Industriezeitalters« wird noch knapper abgehandelt. Dieses Übersichtswerk vermittelt noch etwas von der Aufbruchsstimmung angesichts der interdisziplinären Zusammenarbeit von Geschichte und Archäologie. Auch der Konstanzer Arbeitskreis widmete sich in einer Doppeltagung 1974/75 ja dem Thema »Geschichtswissenschaft und Archäologie«.¹⁹⁾ Gleichwohl dürfte die Agrargeschichte von Ennen und Janssen heute weitgehend vergessen sein.

Als großen Wurf kann man hingegen Werner Röseners Buch über die Bauern im Mittelalter bezeichnen, das zwischen 1985 und 1991 vier Auflagen erlebt hat und auch ins Englische und Spanische übersetzt wurde.²⁰⁾ Der Neuansatz kommt schon im Titel zum Ausdruck; es geht nicht mehr nur um einen Teilbereich der Wirtschaftsgeschichte, eben Landwirtschaft, sondern es geht um die bäuerliche Lebenswelt in allen ihren Dimensionen und damit um Agrargeschichte als Teil der allgemeinen Geschichtswissenschaft, nicht als Spezialdisziplin von – ein wenig überspitzt gesagt – Erbsen- oder Getreidekörnerzählern. Rösener hat seitdem noch weitere Synthesen mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen vorgelegt²¹⁾, von denen ich hier nur seinen 1992 erschienenen Band über Agrarwirtschaft, Agrarverfassung und ländliche Gesellschaft im Mittelalter in der Reihe

17) Friedrich Wilhelm HENNING, Deutsche Agrargeschichte des Mittelalters, 9.–15. Jahrhundert (Deutsche Agrargeschichte), Stuttgart 1994. – Zwei weitere Bände dieses Handbuchs sind erschienen: Jens LÜNING, Vor- und Frühgeschichte, Stuttgart 1997, und Walter ACHILLES, Deutsche Agrargeschichte im Zeitalter der Reformen und der Industrialisierung, Stuttgart 1993.

18) Edith ENNEN/Walter JANSSEN, Deutsche Agrargeschichte. Vom Neolithikum bis zur Schwelle des Industriezeitalters (Wissenschaftliche Paperbacks Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12), Wiesbaden 1979.

19) Geschichtswissenschaft und Archäologie. Untersuchungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte, hg. von Herbert JANKUHN/Reinhard WENSKUS (VuF 22), Sigmaringen 1979.

20) Werner RÖSENER, Bauern im Mittelalter, München 1985.

21) Werner RÖSENER, Die Bauern in der europäischen Geschichte (Europa bauen), München 1993. – DERS., Einführung in die Agrargeschichte, Darmstadt 1997.

»Enzyklopädie deutscher Geschichte« hervorheben möchte.²²⁾ Titel und Konzept dieses Bandes zeigen recht anschaulich, wie die deutsche Agrargeschichte seit den 60er Jahren vorangekommen ist. Was in der erwähnten »Deutschen Agrargeschichte« von Wilhelm Abel, Friedrich Lütge und Günther Franz noch in drei thematisch getrennten Bänden segmentiert nebeneinandergestellt wurde, vermochte Werner Rösener nun in der Zusammenschau zu betrachten. Während die deutsche Agrargeschichte noch in den 60er Jahren von Fachleuten geschrieben wurde, die eher am Rande der Geschichtswissenschaft standen (was nicht nur mit ihrer NS-Vergangenheit zu tun hatte)²³⁾, ist die Agrargeschichte seit den 70er Jahren zu einem integralen Bestandteil der Geschichtswissenschaft, auch der mittelalterlichen Geschichte, geworden. Die Arbeiten von Werner Rösener aber auch anderer Kollegen im einstigen Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen haben dazu maßgeblich beigetragen.²⁴⁾ Doch der Blick auf die Buchreihe »Enzyklopädie deutscher Geschichte« macht noch etwas anderes deutlich, was bereits betont wurde: die starke Verschiebung der Agrargeschichte zur Frühen Neuzeit hin; denn dem einen Mittelalterband stehen in der Reihe drei Bände über Bauern und Landwirtschaft in der Frühen Neuzeit gegenüber.²⁵⁾

Betrachtet man andere Forschungstrends in der neueren deutschen Agrargeschichte, drängt sich der Eindruck auf, dass das Mittelalter zu einem bloßen Anhängsel einer Forschungsrichtung geworden ist, die sich vor allem in der Frühen Neuzeit und der Neuesten Zeit bewegt. Ich verweise hier exemplarisch auf zwei neuere Tagungsbände über Dorf und Stadt und über Bauern als Händler, die jeweils nur mit einem Beitrag zum Mittelalter aufwarten, und die Thematik dann zeitlich fortschreitend immer breiter entfalten.²⁶⁾

22) Werner RÖSENER, *Agrarwirtschaft, Agrarverfassung und ländliche Gesellschaft im Mittelalter* (Enzyklopädie deutscher Geschichte 13), München 1992. – Zur Würdigung Röseners siehe die Festschrift mit Schriftenverzeichnis: *Adel und Bauern in der Gesellschaft des Mittelalters. Internationales Kolloquium zum 65. Geburtstag von Werner Rösener*, hg. von Carola FEY/Steffen KRIEB (Studien und Texte zur Geistes- und Sozialgeschichte des Mittelalters 6), Korb 2012.

23) Über einige Protagonisten der agrargeschichtlichen Forschung siehe die Beiträge in: *Handbuch der völkischen Wissenschaften. Akteure, Netzwerke, Forschungsprogramme*, hg. von Michael FAHLBUSCH/Ingo HAAR/Alexander PINWINKLER, 2 Teilbände, Berlin/Boston 2017.

24) Werner RÖSENER, *Das Max-Planck-Institut für Geschichte (1956–2006). Fünfzig Jahre Geschichtsforschung*, Göttingen 2014, hier bes. S. 99 f., S. 106 ff. u. ö.

25) Walter ACHILLES, *Landwirtschaft in der Frühen Neuzeit* (Enzyklopädie deutscher Geschichte 10), München 1991. – André HOLENSTEIN, *Bauern zwischen Bauernkrieg und Dreißigjährigem Krieg* (Enzyklopädie deutscher Geschichte 38), München 1996. – Werner TROSSBACH, *Bauern 1648–1806* (Enzyklopädie deutscher Geschichte 19), München 1993. – Des Weiteren ist für die neueste Zeit erschienen: Ulrich KLUGE, *Agrarwirtschaft und ländliche Gesellschaft im 20. Jahrhundert* (Enzyklopädie deutscher Geschichte 73), München 2005.

26) *Dorf und Stadt. Ihre Beziehungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, hg. von Clemens ZIMMERMANN, Frankfurt a.M. 2001. – *Bauern als Händler. Ökonomische Diversifizierung und soziale Differenzierung bäuerlicher Agrarproduzenten (15.–19. Jahrhundert)*, hg. von Frank KONERSMANN/Klaus-Joachim LORENZEN-SCHMIDT (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 52), Stuttgart 2011.

Ähnlich proportioniert ist eine neuere Gesamtdarstellung zum Dorf im deutschsprachigen Raum.²⁷⁾ Diesem Trend folgt auch eine 2014 erschienene dreibändige Gesamtdarstellung unter dem Titel »Grundzüge der Agrargeschichte«, die mit Band 1 erst 1350 einsetzt.²⁸⁾ Das Problem, das dahinter steckt, wird noch deutlicher, wenn man näher betrachtet, wie die Agrargeschichte in der 16-bändigen »Enzyklopädie der Neuzeit« vertreten ist²⁹⁾, einem Nachschlagewerk, das insgesamt konzeptionell einer »langen« Frühen Neuzeit mit dem Rückgriff ins 15. Jahrhundert verpflichtet ist. Dies zeigen auch die zahlreichen Artikel der Enzyklopädie zur Landwirtschaft und ländlichen Gesellschaft, die aber zu den eher starken Bereichen dieses insgesamt nicht unproblematischen Nachschlagewerks gehören. An dieser Stelle muss jedoch auch betont werden, dass der im 20. Jahrhundert erzielte Forschungsstand zur Agrargeschichte bereits in zahlreichen Artikeln des umfangreichen Lexikon des Mittelalters gebündelt wurde³⁰⁾ und dass mit dem abgeschlossenen Historischen Lexikon der Schweiz³¹⁾ sowie dem laufenden Historischen Lexikon Bayerns³²⁾ wichtige Nachschlagewerke vorliegen, die auch der Agrargeschichte gebührende Aufmerksamkeit zollen.

Ich möchte nicht missverstanden werden: Selbstverständlich kann jede historische Teildisziplin ihren Epochenzuschnitt so definieren, wie sie ihn für zweckmäßig hält. Die Problematik der Epochengrenze zwischen Mittelalter und Neuzeit um 1500 muss hier nicht ausführlich erörtert werden.³³⁾ So wie etliche Frühneuzeithistoriker gerne in das ausgehende Mittelalter vor 1500 zurückgreifen, dehnen landesgeschichtlich arbeitende Mediävisten wie ich selbst ihre Forschungen auch ins 16. Jahrhundert aus, da es langfristige Entwicklungen in Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Bildung gibt, die durch eine Epochenzäsur um 1500 nur künstlich geteilt werden. Bei der Beschäftigung mit Landwirtschaft und ländlicher Gesellschaft des Mittelalters wird besonders deutlich, dass es

27) Werner TROSSBACH/Clemens ZIMMERMANN, *Die Geschichte des Dorfes. Von den Anfängen im Frankenreich zur bundesdeutschen Gegenwart*, Stuttgart 2006. – Siehe jetzt weiterführend auch die historischen Beiträge in: *Dorf. Ein interdisziplinäres Handbuch* (wie Anm. 4).

28) *Grundzüge der Agrargeschichte*, Band 1–3, hg. von Stefan BRAKENSIEK/Rolf KIESSLING/Werner TROSSBACH/Clemens ZIMMERMANN, Band 1: *Vom Spätmittelalter bis zum Dreißigjährigen Krieg (1350–1650)*, hg. von Rolf KIESSLING/Werner TROSSBACH, Köln u. a. 2014. Siehe dazu meine Besprechung in: *Neues Archiv für sächsische Geschichte* 89 (2018), S. 347–350.

29) *Enzyklopädie der Neuzeit*, hg. von Friedrich JAEGER, Band 1–16, Stuttgart usw. 2005–2012.

30) *Lexikon des Mittelalters*, 10 Bände, München u. a. 1980–1999.

31) <http://www.hls-dhs-dss.ch/> (Zugriff 9. 3. 2018), siehe jetzt die erweiterte Beta-Version: <https://www.beta.hls-dhs-dss.ch/de> (Zugriff 3. 5. 2019). – Buchausgabe in 13 Bänden, Basel 2002–2014.

32) <https://www.historisches-lexikon-bayerns.de> (Zugriff 3. 5. 2019).

33) Jüngst plädierte Berndt HAMM, *Abschied vom Epochendenken in der Reformationsforschung. Ein Plädoyer*, in: *ZHF* 39 (2012) S. 373–411 für die Auflösung dieser Epochenzäsur.

keine wirkliche Zäsur in der Zeit um 1500 gibt.³⁴⁾ Letztlich haben die Bauern dieser Zeit mehr mit ihren Standesgenossen um 1800 als mit jenen um 800 gemeinsam.

Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte hat sich der agrarischen Welt bislang nicht intensiver angenommen, wenn man einmal von zwei Tagungen absieht: 1957, 1958 und 1959 war das Thema der jeweiligen Herbsttagung die Landgemeinde, wobei hier der Schwerpunkt auf dem Hochmittelalter lag³⁵⁾, und 1978/79 ging es – nun in einer Doppeltagung – um die Grundherrschaft im späten Mittelalter.³⁶⁾ Weitere Tagungen des Arbeitskreises haben die ländliche Welt mehr oder minder eng berührt, beispielsweise jene über die abendländische Freiheit vom 10. bis 14. Jahrhundert 1987/88³⁷⁾, über Probleme des Niederkirchenwesens 1987 (nicht publiziert)³⁸⁾ und natürlich die über die Pfarrei im späten Mittelalter.³⁹⁾ Diese Tagung, die ich 2009 mit Gerhard Fouquet ausgerichtet habe, ist auch dafür verantwortlich, dass kirchliches Leben und Frömmigkeit als integraler Teil Landlebens im Rahmen unserer jetzigen Tagung nicht wieder thematisiert werden.⁴⁰⁾

34) Gegen eine epochenübergreifend ausgerichtete Agrargeschichte ist deshalb grundsätzlich nichts einzuwenden. Anregende Beispiele stellen mehrere neuere Sammelbände dar, z. B. *Wirtschaft und Herrschaft. Beiträge zur ländlichen Gesellschaft in der östlichen Schweiz (1200–1800)*, hg. von Roger SABLONIER/Thomas MEIER, Zürich 1999; *Die Bauern in der Geschichte der Schweiz. Les paysans dans l'histoire de la Suisse*, hg. von Albert TANNER/Anne-Lise HEAD-KÖNIG (Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 10), Zürich 1992; *Agrarrevolutionen. Verhältnisse in der Landwirtschaft vom Neolithikum zur Globalisierung*, hg. von Markus CERMAN/Ilja STEFFELBAUER/Sven TOST (Querschnitte 24). Innsbruck u. a. 2008; *Dorf und Gemeinde. Grundstrukturen der ländlichen Gesellschaft in Spätmittelalter und Frühneuzeit*, hg. von Kurt ANDERMANN/Oliver AUGE (Kraichtaler Kolloquien 8), Epfendorf 2012; *Zins und Gült. Strukturen des ländlichen Kreditwesens in Spätmittelalter und Frühneuzeit*, hg. von Kurt ANDERMANN/Gerhard FOUQUET (Kraichtaler Kolloquien 10), Epfendorf 2016. – Von den agrargeschichtlich relevanten Periodika erscheinen durchweg als epochenübergreifende Themenbände bzw. –hefte die Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 51 (2003) ff. und das Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 1 (2004) ff.

35) *Die Anfänge der Landgemeinde und ihr Wesen*, 2 Bände (VuF 7–8), Sigmaringen 1964, ²1986.

36) *Die Grundherrschaft im späten Mittelalter*, Band 1–2, hg. von Hans PATZE (VuF 27), Sigmaringen 1983.

37) *Die abendländische Freiheit vom 10. bis zum 14. Jahrhundert. Der Wirkungszusammenhang von Idee und Wirklichkeit im europäischen Vergleich*, hg. von Johannes FRIED (VuF 39), Sigmaringen 1991.

38) *Probleme des Niederkirchenwesens im Mittelalter* (Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte e. V., Protokoll Nr. 296 über die Arbeitstagung vom 6.–9. Oktober 1988(!) auf der Insel Reichenau), Konstanz o. J. Die Tagung hat 1987 stattgefunden!

39) *Die Pfarrei im späten Mittelalter*, hg. von Enno BÜNZ/Gerhard FOUQUET (VuF 77), Ostfildern 2013.

40) Siehe nun auch: Enno BÜNZ, *Die mittelalterliche Pfarrei. Ausgewählte Studien zum 13.–16. Jahrhundert* (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation / Studies in the Late Middle Ages, Humanism and the Reformation 96), Tübingen 2017, mit einem ausführlichen Forschungsüberblick S. 3–76, und mit mehreren einschlägigen Studien zur Dorfpfarrei und Frömmigkeit auf dem Land. – DERS., *Der Pfarrer, seine Köchin und weitere Teufel, die ihn quälen. Vom Alltag der Geistlichen in Thüringen vor der Reformation* (Beiträge

Die Bedeutung von Landwirtschaft und ländlicher Gesellschaft für die Vormoderne insgesamt wie speziell auch für das Mittelalter liegt auf der Hand und bedarf eigentlich keiner besonderen Begründung. Die Masse der mittelalterlichen Bevölkerung lebte auf dem platten Land und war in der Landwirtschaft tätig. Mit zeitlichen und regionalen Unterschieden können wir von einem Anteil von 80 bis 90 % der Landbevölkerung ausgehen.⁴¹⁾ Die Bedeutung der Agrarwirtschaft für die mittelalterliche Gesellschaft kann gar nicht überschätzt werden. Die Sorge um das tägliche Brot hatte in vormodernen Gesellschaften, die trotz wachsender überregionaler und sogar internationaler Wirtschaftsverflechtungen im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit vor allem von der regionalen Agrarproduktion abhingen, noch eine ganz andere Bedeutung als heute. Aber auch Herrschaftsverhältnisse und Wirtschaftsweise waren ganz wesentlich auf den ländlichen Bereich ausgerichtet. Nicht nur für Klöster und Stifte, sondern auch für Hospitäler und selbst für manche Universitäten waren Grundherrschaften, in denen Ackerbau und Viehzucht betrieben wurden, existenziell unverzichtbar.⁴²⁾ Selbst die Bettelorden, deren Aufkommen mit dem hochmittelalterlichen Städtewesen einherging, wären ohne das Terminierwesen auf dem platten Land kaum überlebensfähig gewesen. Ländlicher Grundbesitz spielte selbstverständlich auch für Städte und Bürger im späten Mittelalter eine gewichtige Rolle. Dies gilt in noch stärkerem Maße für die zahlreichen Landesherren, Dynasten und kleineren Adligen, auch wenn letztere manchmal nur recht und schlecht von ihren Bauern leben konnten. Wie schrieb Ulrich von Hutten doch 1518 in seinem vielzitierten Brief an Willibald Pirckheimer über sein Leben auf Burg Steckelberg in Hessen: »Die uns ernähren, sind bettelarme Bauern, denen wir unsere Äcker, Weinberge, Wiesen und Wälder verpachten. Der einkommende Ertrag ist, gemessen an der aufgewandten Mühe, geringfügig; aber man sorgt und plagt sich sehr, daß er großmächtig werde. Denn wir müssen höchst sorgsame Hausväter sein.«⁴³⁾ In den großen Landesherrschaften, die über ausgedehnte Domänen mit effektiv geführten Vorwerken verfüg-

zur Reformationsgeschichte in Thüringen), Jena 2018. – DERS., Dorf und christliche Religion, in: Dorf. Ein interdisziplinäres Handbuch (wie Anm. 4), S. 79–86.

41) Heinrich LUTZ, Das Ringen um deutsche Einheit und kirchliche Erneuerung. Von Maximilian I. bis zum Westfälischen Frieden 1490 bis 1648 (Propyläen Geschichte Deutschlands 4), Berlin 1983, S. 46. – Peter MORAW, Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490 (Propyläen Geschichte Deutschlands 3), Berlin 1985, S. 50, geht von 75 bis 80 % aus. – Siehe dazu die anschaulichen Darstellung des Anteils der bäuerlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Bayerns seit 400 in: Bauern in Bayern. Von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Katalog zur Ausstellung im Herzogsschloß Straubing, 5. Mai bis 1. November 1992, hg. von Michael HENKER/Evamaría BROCKHOFF/Hans GEISLER/Christine MORAWA/Bernhard MÜLLER-WIRTHMANN/Reinhard RIEPERTINGER/Guido SCHARRER (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 23/92), München 1992, S. 272.

42) Siehe exemplarisch Enno BÜNZ, Bäuerliche Wirtschaft und geistliche Grundherrschaft im mittelalterlichen Franken, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken 99 (2009) S. 27–57.

43) Ulrich von Hutten, Opera, hg. von Eduard BÖCKING, Leipzig 1859, Band 1, S. 195–217, hier zitiert nach der Übersetzung von Arno BORST, Lebensformen im Mittelalter, Frankfurt/Main usw. 1973, S. 173.

ten, sah das schon etwas anders aus. Neuere Untersuchungen zu den Staatsfinanzen in Bayern, Hessen und Sachsen haben gezeigt, dass die Erträge aus den landesherrlichen Ämtern und Domänen, also aus der Landwirtschaft, noch bis ins 16. Jahrhundert den Löwenanteil der Jahreseinkünfte ausmachten.⁴⁴⁾

Die Herbsttagung 2014 des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte steht nicht unter dem allgemeinen Titel »Agrargeschichte des Mittelalters«, sondern zielt mit zwei thematischen Schwerpunkten auf Landwirtschaft und Dorfgesellschaft im ausgehenden Mittelalter. Damit soll deutlicher werden, dass Agrargeschichte des Mittelalters keine Spezialdisziplin ist, die etwa an die Universität Stuttgart-Hohenheim gehört (bis 1967 landwirtschaftliche Hochschule, wo es übrigens gar keine Professur für Agrargeschichte mehr gibt), sondern dass sie integraler Bestandteil der mittelalterlichen Geschichte ist und entsprechend Relevanz für Historiker und mediävistisch ausgerichtete Forscher verschiedenster Disziplinen besitzt. Dabei ist das interdisziplinäre Gespräch nach meinem Eindruck schwieriger geworden. Herkömmlich ist für die Mittelalterliche Geschichte und die mediävistische Landesgeschichte die (deutsche) Rechtsgeschichte ein wichtiger Gesprächspartner gewesen, wie auch der Blick in die früheren Bände der Reichenau-Tagungen zeigt. Es dürfte allgemein bekannt sein, dass das nach wie vor wichtigste Buch über das mittelalterliche Dorf der Rechtshistoriker Karl Siegfried Bader (1905–1998) verfasst hat.⁴⁵⁾ Die Rechtsgeschichte verliert in den Juristischen Fakultäten aber seit langem an Stellenwert. Wichtig bleibt als interdisziplinärer Gesprächspartner auch die Mittelalterarchäologie, die allerdings – das sind jedenfalls meine Eindrücke in Mitteldeutschland – zunehmend dazu neigt, sich in ihrem disziplinären Eigenleben nicht allzu sehr durch Zwischenrufe der Geschichtswissenschaft stören zu lassen. Nicht nur für die Erforschung der materiellen Kultur, der Anbaumethoden und der Ernährungsweise ist die Archäologie von Bedeutung, sondern auch bei der flächenmäßigen Ausgrabung

44) Walter ZIEGLER, Studien zum Staatshaushalt Bayerns in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die regulären Kammereinkünfte des Herzogtums Niederbayern 1450–1500, München 1981. – Kersten KRÜGER, Finanzstaat Hessen 1500–1567. Staatsbildung im Übergang vom Domänenstaat zum Steuerstaat (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 24, 5 = Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Landgrafen Philipp des Großmütigen 5), Marburg 1980. – Uwe SCHIRMER, Kursächsische Staatsfinanzen (1456–1656). Strukturen – Verfassung – Funktionseliten (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 28), Leipzig 2006.

45) Karl Siegfried BADER, Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes 1: Das mittelalterliche Dorf als Friedens- und Rechtsbereich, Köln u. a. ³1981; 2: Dorfgenossenschaft und Dorfgemeinde, Wien u. a. ²1974; 3: Rechtsformen und Schichten der Liegenschaftsnutzung im mittelalterlichen Dorf. Mit Ergänzungen und Nachträgen zu den Teilen I und II der Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes, Wien u. a. 1973. – Siehe auch DERS./Gerhard DILCHER, Deutsche Rechtsgeschichte. Land und Stadt – Bürger und Bauer im alten Europa (Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaft. Abt. Rechtswissenschaft), Berlin u. a. 1999, hier S. 1–247.

ganzer Dörfer, wie es zur Zeit im mitteldeutschen Braunkohlentagebau geschieht.⁴⁶⁾ Gerade angesichts der dort erzielten Ergebnisse, die hier nicht diskutiert werden können, würde ich aber doch ein großes Fragezeichen hinter die Behauptung Robert Fossiers (1927–2012) setzen wollen, dass fünf Ausgrabungen französischer Dörfer »weitaus mehr Aufschlüsse erbracht haben als eine ganze Wagenladung Urkunden«.⁴⁷⁾

Aus dem interdisziplinären Gespräch ausgeschieden ist hingegen die historische Volkskunde, die sich heute als Kulturanthropologie oder europäische Ethnologie versteht und weitgehend gegenwartsorientiert arbeitet. Dass die Geschichtswissenschaft der Volkskunde wesentliche Impulse zur Erforschung der Alltagsgeschichte verdankt, beispielsweise durch die Auswertung von spätmittelalterlichen Rechnungen, ist heute weitgehend vergessen.⁴⁸⁾ Ein weiterer volkskundlicher Arbeitsbereich, die Sachgüterforschung, wurde vom Fach ebenfalls aufgegeben, ist als Realienkunde von Mittelalterhistorikern weitergeführt worden⁴⁹⁾ und wird momentan unter dem Schlagwort »material

46) Breunsdorf 1: Ansgar SCHOLZ, Siedlungsentwicklung und Baugeschichte bäuerlicher Gehöfte in Breunsdorf. Entwicklung einer ländlichen Siedlung im Leipziger Südraum vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte 27), Dresden 1998. – Breunsdorf 2: Kirche und Friedhof von Breunsdorf. Beiträge zur Sakralarchitektur und Totenbrauchtum in einer ländlichen Siedlung südlich von Leipzig. Mit Beiträgen von Hans-Joachim GREGOR/Hauke KENZLER/Rubén Alfonso LÓPEZ-DONCEL/Günter HEISE/Holger KULKE/Rudolf LÜCKMANN (Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte 35), Dresden 2002. – Breunsdorf 3: Breunsdorf – Ein verschwundenes Dorf im westsächsischen Braunkohlenrevier. Archäologischer Befund und schriftliche Überlieferung. Mit Beiträgen von Manfred BÖHME/Hauke KENZLER/Dirk SCHEIDEMANTEL/Gertraud Eva SCHRAGE/Isabell SCHUBERT/Thomas WESTPHALEN (Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte 56), Dresden 2011, siehe dazu meine Besprechung in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 86 (2015) S. 369–374.

47) Robert FOSSIER, Das Leben im Mittelalter. Aus dem Französischen von Michael Bayer, Enrico Heinemann und Reiner Pfeleiderer, München u. a. 2008, S. 142, zustimmend die Besprechung von Michael BORGOLTE in: FAZ 7. April 2008, S. 43.

48) Exemplarisch Karl-Sigismund KRAMER, Bauern und Bürger im nachmittelalterlichen Unterfranken. Eine Volkskunde auf Grund archivalischer Quellen (Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte 17), Würzburg 1984 (Reprint der Auflage 1957). – DERS., Volksleben im Fürstentum Ansbach und seinen Nachbargebieten (1500–1800). Eine Volkskunde auf Grund archivalischer Quellen (Beiträge zur Volkstumsforschung 13 = Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe IX, 15), Würzburg 1961. – DERS., Volksleben im Hochstift Bamberg und im Fürstentum Coburg (1500–1800). Eine Volkskunde auf Grund archivalischer Quellen (Beiträge zur Volkstumsforschung 15 = Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe IX, 24), Würzburg 1967. – DERS., Beschreibung des Volkslebens – Zur Entwicklung der »Münchener« Schule, München 1989.

49) Dietrich W. H. SCHWARZ, Sachgüter und Lebensformen. Einführung in die materielle Kulturgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit (Grundlagen der Germanistik 11), Berlin 1970. – Alltag im Spätmittelalter, hg. von Harry KÜHNEL mit Beiträgen von Helmut HUNDSBICHLER/Gerhard JARITZ/Harry KÜHNEL/Elisabeth VAVRA, Graz u. a. 1996 (Sonderausgabe der 3. Aufl. 1986). Vgl. auch die Homepage <http://www.imareal.oeaw.ac.at/home/> (Zugriff 20. 3. 2019). Die zahlreichen Veröffentlichungen des Instituts sind dort nachgewiesen.

turn« wieder stark gemacht.⁵⁰⁾ Vor allem ein Spezialbereich der Volkskunde, die historische Hausforschung, ist heute noch für den Mittelalterhistoriker als Nachbardisziplin von Bedeutung. Hier sei vor allem an die vielen Arbeiten von Konrad Bedal zum spätmittelalterlichen Bauernhaus in Franken und in anderen Landschaften erinnert.⁵¹⁾ Ohne diese Forschungen wüssten wir kaum etwas über den Wandel der Bauformen und der Wohnkultur auf dem Lande seit dem 15. Jahrhundert.

Bei der Beschäftigung mit Themen der Agrargeschichte des Mittelalters haben von jeher das frühe und hohe Mittelalter wesentlich größere Aufmerksamkeit gefunden, als das Spätmittelalter. Der französische Mediävist George Duby (1919–1996) hat ein zweibändiges Werk über Landwirtschaft und Bauernleben im mittelalterlichen Europa verfasst⁵²⁾, dessen Zeithorizont überhaupt nur bis ins 14. Jahrhundert reicht, und dieses verkürzte Spätmittelalter nimmt bloß ein Fünftel des gesamten Werkes ein. Neben der Überschaubarkeit der Quellen (die urbariellen Aufzeichnungen der Karolingerzeit sind beispielsweise alle ediert) mag bei der Bevorzugung des klassischen Mittelalters eine Rolle spielen, dass sich entscheidende Vorgänge wie die Entstehung der Grundherrschaften, die Entwicklung des Bauernstandes oder die Herausbildung der Dorfgemeinde in dieser Zeit abgespielt haben. Damit einher ging ein enormer Wandel der Kulturlandschaft durch europaweite Vorgänge wie den hochmittelalterlichen Landesausbau und die deutsche Ostsiedlung im 12./13. Jahrhundert sowie die Entstehung des Städtewesens, die erhebliche Auswirkungen auf das agrarische Umland hatte. In diesem Bereich hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr viel getan⁵³⁾, weshalb es umso überraschender ist, dass wir bis heute keine moderne Gesamtdarstellung der deutschen Ostsiedlung haben.⁵⁴⁾

50) Neue alte Sachlichkeit. Studienbuch Materialität des Mittelalters, hg. von Jan KEUPP/Romedio SCHMITZ-ESSER, Ostfildern 2015.

51) Ein Bauernhaus aus dem Mittelalter. Mit Beiträgen von Konrad BEDAL u. a. (Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim 9), Bad Windsheim 1987. – Konrad BEDAL/Hermann HEIDRICH, Bauernhäuser aus dem Mittelalter. Ein Handbuch zur Baugruppe Mittelalter im Fränkischen Freilandmuseum in Bad Windsheim (Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim 28), Bad Windsheim 1997. – Haus und Kultur im Spätmittelalter. Berichte der Tagung »Ländliche Volkskultur im Spätmittelalter in neuer Sicht« des Fränkischen Freilandmuseums vom 24. bis 26. April 1996, hg. von Konrad BEDAL u. a. (Quellen und Materialien zur Hausforschung in Bayern 10; Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim 30), Bad Windsheim 1998. – Konrad BEDAL, Bauernhäuser (Spätmittelalter), publiziert am 18. 07. 2011; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <[http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Bauernhäuser_\(Spätmittelalter\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Bauernhäuser_(Spätmittelalter))> (5. 05. 2019). – Zur Bedeutung dieser Forschungsansätze aus historischer Perspektive Wilhelm STÖRMER, Bauernhausforschung in der Sicht des Landeshistorikers, in: Siedlungsforschung 5 (1987), S. 251–254.

52) Georges DUBY, *L'économie rurale et la vie des campagnes dans l'occident médiéval* (France, Angleterre, Empire, IX^e – XV^e siècles). Essai de synthèse et perspectives de recherches, 2 Bände, Paris 1962, Taschenbuchausgabe 1977.

53) Winfried SCHICH, Wirtschaft und Kulturlandschaft. Gesammelte Beiträge 1977 bis 1999 zur Geschichte der Zisterzienser und der »Germanica Slavica«, bearb. und hg. von Ralf GEBUHR/Peter NEU-

Blickt man hingegen auf das späte Mittelalter, so fällt natürlich als großer Problemkomplex sogleich die Agrarkrise des 14. Jahrhunderts ins Auge. Nicht dass die Vorstellung von der Krise des späten Mittelalters neu gewesen wäre, aber der Wirtschaftshistoriker Wilhelm Abel hat dieses Szenario durch seine Theorie der Agrarkrise erweitert, die er am Bevölkerungsrückgang (Wüstungsprozess) und an der Lohn-Preis-Schere zwischen agrarischen Produkten und gewerblichen Löhnen festzumachen suchte.⁵⁵⁾ Es ist eigentlich frappierend, dass die Agrarkrisentheorie in der Forschung immer wieder aufgegriffen, kaum aber empirisch überprüft wurde. Gleichwohl meinte der gewiss nicht unkritische Ernst Schubert (1941–2006) schon 1992, »in dem imposanten Abelschen Lehrgebäude zeigen sich inzwischen schon so bedenkliche Risse, daß mit einem Einsturz zu rechnen ist.«⁵⁶⁾ Dieser Einsturz ist ausgeblieben, aber tatsächlich ist das Bild differenzierter geworden. Für Nürnberg und das mittelfränkische Umland konnte Walter Bauernfeind zeigen, dass Abels These im Wesentlichen richtig ist.⁵⁷⁾ Auch Hartmut Hoffmann hat in einer Studie über das Braunschweiger Umland im 14. Jahrhundert zeigen können, dass es im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts eine Agrarkrise gab.⁵⁸⁾ Ganz anders hingegen der Befund im Bereich der Grundherrschaft des Benediktinerklosters Scheyern in Oberbay-

MEISTER (Bibliothek der Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 12), Berlin 2007. – Winfried IRGANG, Schlesien im Mittelalter. Siedlung – Kirche – Urkunden. Ausgewählte Aufsätze, hg. von Norbert KERSKEN/Jürgen WARMBRUNN (Materialien und Studien zur Ostmitteleuropa-Forschung 17), Marburg 2007. – Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen. Die Kührener Urkunde von 1154 und ihr historisches Umfeld, hg. von Enno BÜNZ (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 23), Leipzig 2008. – Jan KLÁPŠTE, *The Czech Lands in Medieval Transformation (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages 17)*, Leiden u. a. 2012.

54) Zuletzt der französische Mittelalterhistoriker Charles HIGOUNET, *Die deutsche Ostsiedlung im Mittelalter*. Aus dem Französischen übersetzt von Manfred Vasold, München 1990 (Originalausgabe Berlin 1986), und als Gesamtüberblick Enno BÜNZ, Art. »Ostsiedlung«, in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*. 2., völlig überarb. und erw. Aufl., Band 3, Lieferung 26, Berlin 2017, Sp. 257–265, mit weiterführenden Hinweisen.

55) Wilhelm ABEL, *Agrarkrisen und Agrarkonjunktur in Mitteleuropa vom 13. bis zum 19. Jahrhundert*, Berlin / Hamburg 1935, zuletzt ¹1978. – Vgl. den aktuellen Forschungsüberblick von Werner RÖSENER, *Die Krise des Spätmittelalters in europäischer Perspektive*, in: *VSWG* 99 (2012) S. 189–208. – Zur neueren Wüstungsforschung siehe die Hinweise bei Peter RÜCKERT, *Wüstungen (Spätmittelalter)*, publiziert am 14. 01. 2014; in: *Historisches Lexikon Bayerns*, URL: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Wüstungen_\(Spätmittelalter\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Wüstungen_(Spätmittelalter)) (5. 5. 2019).

56) Ernst SCHUBERT, *Einführung in die Grundprobleme der deutschen Geschichte im Spätmittelalter*, Darmstadt 1992, S. 9.

57) Walter BAUERNFEIND, *Materielle Grundstrukturen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Preisentwicklung und Agrarkonjunktur am Nürnberger Getreidemarkt von 1339 bis 1670 (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 50)*, Nürnberg 1993, dazu meine Besprechung in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 85 (1998) S. 357–360.

58) Hartmut HOFFMANN, *Das Braunschweiger Umland in der Agrarkrise des 14. Jahrhunderts*, in: *DA* 37 (1981) S. 162–286.

ern. Die von Michael Toch edierten Klosterrechnungen lassen in diesem Raum weder Auswirkungen des Pest von 1349 ff. noch Wüstungsvorgänge erkennen.⁵⁹⁾

Alle drei Beispiele zeigen, dass neue Wege in der Agrargeschichte erfolgreich durch Regionalstudien beschriften werden können, was übrigens von der französischen Annaleschule in den 60er und 70er Jahren recht erfolgreich praktiziert wurde, wie z. B. die Bücher von Georges Duby über das Maconnais oder von Robert Fossier über die Picardie verdeutlichen, die in Deutschland aber lange Zeit keine Nachahmung fanden.⁶⁰⁾ Das hat sich aber mittlerweile geändert. Das Buch von Otto Volk über den Mittelrheinraum von 1998 möchte ich in diesem Zusammenhang als einen ganz großen Wurf bezeichnen, nicht nur aufgrund seines einschüchternden Umfangs von über 1000 Seiten.⁶¹⁾ Wie hier der Zusammenhang von Wirtschaft und Gesellschaft, Güterproduktion und Verkehr, Warenaustausch, Geld und Kredit als regionale Strukturgeschichte durch ein halbes Jahrtausend analysiert werden, ist nachhaltig beeindruckend und nachahmenswert. Dabei muss gewiss nicht eigens hervorgehoben werden, dass Landwirtschaft und Dorfgesellschaft einen zentralen Platz in diesem Werk einnehmen. Weniger bekannt dürfte sein, dass für den mitteldeutsch-ostelbischen Raum eine Potsdamer Archivarin, Lieselott Enders (1927–2009), im Alleingang gleich drei solcher Regionalstudien für die Uckermark (1992), die Prignitz (2000) und die Altmark (2008) vorgelegt hat, deren Schwerpunkt zwar in der Frühen Neuzeit liegt, die aber alle das Spätmittelalter mit einschließen.⁶²⁾ Obwohl Landeshistoriker, will ich nicht behaupten, dass dies der Königsweg wäre, um Agrargeschichte des späten Mittelalters darzustellen, aber der Anspruch, Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft als integralen Teil der Politik-, Sozial-, Wirtschafts- und Kultur-

59) Die ältesten Rechnungsbücher des Klosters Scheyern (1339–1363), hg. und kommentiert von Michael TOCH unter Mitarbeit von Vlatka CICMIG (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte 36, 3), München 2000.

60) Georges DUBY, *La société aux XIe et XIIe siècles dans la région maconnaise* (Bibliothèque générale de l'École des Hautes Études en sciences sociales), Paris 1971, Nachdruck 1988. – Robert FOSSIER, *La Terre et les hommes en Picardie jusqu'à la fin du XIII^e siècle*, 2 Bände (Publications de la Faculté des Lettres et Sciences Humaines de Paris-Sorbonne. Série Recherches 48), Paris 1968. In diesen Forschungszusammenhang gehört auch Pierre TOUBERT, *Les structures du Latium médiéval. Le Latium méridional et la Sabine du IX^e siècle à la fin du XII^e siècle*, 2 Bände (Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome 221), Rom 1973.

61) Otto VOLK, *Wirtschaft und Gesellschaft am Mittelrhein vom 12. bis zum 16. Jahrhundert* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 63), Wiesbaden 1998.

62) Lieselott ENDERS, *Die Uckermark. Geschichte einer kurmärkischen Landschaft vom 12. bis zum 18. Jahrhundert* (Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs Potsdam 28), Weimar 1992. – DIES., *Die Prignitz. Geschichte einer kurmärkischen Landschaft vom 12. bis zum 18. Jahrhundert* (Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs 38), Potsdam 2000. – DIES., *Die Altmark. Geschichte einer kurmärkischen Landschaft in der Frühneuzeit (Ende des 15. bis Anfang des 19. Jahrhunderts)* (Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs 56), Berlin 2008. – Siehe dazu Heide WUNDER, *Lieselott Enders – Landesgeschichte als »histoire totale«*, in: *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 56 (2010) S. 183–189.

geschichte zu verstehen, wird mit solchen Großdarstellungen in regionaler Fokussierung schon eingelöst.

Für mich waren vor allem zwei Gründe entscheidend, den zeitlichen Schwerpunkt dieser Tagung auf das 15. und frühe 16. Jahrhundert zu legen. Zum einen sollten die Referate nicht in den Sog der erwähnten Agrarkrisentheorie geraten und sich an diesem Problem abarbeiten, das man gut und gerne zum Gegenstand einer gesonderten Tagung machen könnte. Zum anderen spricht für eine spätere Schwerpunktsetzung ein schlichtes Element, das der Historiker nicht geringschätzen sollte: der Reichtum an Quellen im Zeitraum um 1500, der in diesem Maße für die frühere Zeit nicht zu Gebote steht.⁶³⁾ Die erwähnten drei Fallstudien zur spätmittelalterlichen Agrarkrise⁶⁴⁾ beruhen alle auf der Auswertung von Rechnungsserien des 14. Jahrhunderts. Solche Quellen stehen uns aber für das 15. und frühe 16. Jahrhundert aus Klöstern und Stiften, aber auch aus Städten und nicht zuletzt aus landesherrlichen Ämtern in Hülle und Fülle zur Verfügung. Leider ist die von Otto Volk in Marburg aufgebaute Computatio-Datenbank zu Rechnungen des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit nach 2009 nicht mehr fortgeführt worden.⁶⁵⁾ Der Forschung ist damit ein vorzügliches Hilfsmittel verloren gegangen. Aber dieses Vorhaben hat sicherlich dazu beigetragen, das Interesse an der Beschäftigung mit spätmittelalterlichen Rechnungen zu fördern. Was mit diesen seriellen Quellen gegenüber dem eher statischen Bild der Urbare auch für einzelne Grundherrschaften gewonnen werden kann, zeigt recht eindrucksvoll die Kieler Dissertation von Johannes Rosenplänter über das Benediktinerinnenkloster Preetz und seine Grundherrschaft.⁶⁶⁾ Auch diverse Untersuchungen über landesherrliche Ämter im späten Mittelalter sind für die Agrargeschichte von Relevanz.⁶⁷⁾

Neben den Rechnungen gibt es vielfältige andere Quellentypen, die für die Erforschung der ländlichen Wirtschaft und Gesellschaft von Bedeutung sind. Allen voran sind hier die urbariellen Quellen zu nennen, die im späten Mittelalter unter regional varii-

63) Robert FOSSIER, *L'histoire économique et sociale du moyen age occidental. Questions, sources, documents commentés* (L'atelier du médiéviste 6), 1999.

64) Siehe oben bei Anm. 57–59.

65) http://online-media.uni-marburg.de/ma_geschichte/computatio/ (Zugriff 25. 09. 2014), mittlerweile (12. 04. 2018) aber nicht mehr zugänglich.

66) Johannes ROSENPLÄNTER, *Kloster Preetz und seine Grundherrschaft. Sozialgefüge, Wirtschaftsbeziehungen und religiöser Alltag eines holsteinischen Frauenklosters um 1210–1550* (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins 114), Neumünster 2009.

67) Siehe z. B. Heinrich DORMEIER, *Verwaltung und Rechnungswesen im spätmittelalterlichen Fürstentum Braunschweig-Lüneburg* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 18), Hannover 1994. – Uwe SCHIRMER, *Das Amt Grimma 1485–1548. Demographische, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse in einem kursächsischen Amt am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit* (Schriften der Rudolf-Kötzschke-Gesellschaft 2), Beucha 1996. – Jens KUNZE, *Das Amt Leisnig im 15. Jahrhundert. Verfassung, Wirtschaft, Alltag* (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 21), Leipzig 2007.

renden Bezeichnungen wie Urbar, Salbuch, Rödel, Zinsbuch, Erbbuch, Lagerbuch in großer Zahl überliefert sind. Die Erschließung dieser Überlieferung, von Edition gar nicht zu reden, ist eine gigantische Aufgabe. Für die Schweiz hat Roger Sablonier hier Grundlegendes geleistet.⁶⁸⁾ Eine Würzburger Arbeitsgruppe, der neben mir Peter Rückert, Dieter Rödel und Ekhart Schöffler angehörten, hat in den 90er Jahren ein Verzeichnis mittelalterlicher urbarieller Quellen im Bereich des Hochstifts Würzburg erarbeitet.⁶⁹⁾ Für das Untersuchungsgebiet ließen sich vom 9. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts 464 Urbare nachweisen, die sich auf 137 Grundherrschaften verteilen. 244 Urbare gehören in das 15., 150 in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. Heute würde man ein solches Verzeichnis wohl als Datenbank und nicht als Buch veröffentlichen, aber ich möchte doch behaupten, dass es uns gelungen ist, ein gangbares Modell für die Erschließung dieser Massenquellen zu konzipieren.⁷⁰⁾ Nachahmer haben wir bislang aber leider nicht gefunden.

Die dritte große Quellengruppe, die hier zu nennen ist, sind die Weistümer und andere ländliche Rechtsquellen. Schon Karl Lamprecht betrachtete »Weistum und Urbar als Hauptquellen der Wirtschaftsgeschichte des platten Landes«.⁷¹⁾ Das mochte aus seiner regionalen Perspektive naheliegen, denn Weistümer entstanden vor allem in den spätmittelalterlichen Landgemeinden West- und Süddeutschlands. In Mittel- und Ostdeutschland sind spätmittelalterliche Dorfordnungen hingegen rar.⁷²⁾ Dass Weistümer eine ebenso anschaulich-bildreiche wie sperrige und tückische Quelle sind, wissen wir seit langem. Die Brüder Grimm mochten als fleißige Weistümersammler noch glauben, aus ihnen die unverfälschte Stimme des mittelalterlichen Landvolk zu vernehmen⁷³⁾, aber die modernen Deutungsansätze sind komplexer und methodisch anspruchsvoller geworden, denn nun

68) Roger SABLONIER, Landesgeschichtliche Grundlagenforschung im Projekt: »Ländliche Wirtschaftsquellen«. Ein Forschungsbericht, in: *Argovia* 108 (1996) S. 195–206 <http://retro.seals.ch/digbib/view?rid=arg-001:1996:108::205&id=browse&id2=browse5&id3=3> (Zugriff 26. 03. 2018).

69) Fränkische Urbare. Verzeichnis der mittelalterlichen urbariellen Quellen im Bereich des Hochstifts Würzburg, bearb. von Enno BÜNZ/Dieter RÖDEL/Ekhard SCHÖFFLER/Peter RÜCKERT (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe X, 13), Neustadt a. d. Aisch 1998.

70) Enno BÜNZ, Neue Wege zur Erschließung spätmittelalterlicher Quellen. Die Erfassung der fränkischen Urbare als Modellvorhaben, in: *Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Berichtsjahr 2000* (München 2001) S. 22–26.

71) Karl LAMPRECHT, *Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Untersuchungen über die Entwicklung der materiellen Kultur des platten Landes auf Grund der Quellen zunächst des Mosellandes*, 2: Statistisches Material. Quellenkunde, Leipzig 1885, S. 623.

72) Bernd SCHILDT, *Weistum*, in: *Lexikon des Mittelalters* 8, München 1997, Sp. 2141–2143. – DERS., *Bauer – Gemeinde – Nachbarschaft. Verfassung und Recht der Landgemeinde Thüringens in der frühen Neuzeit* (Regionalgeschichtliche Forschungen), Weimar 1996.

73) Dieter WERKMÜLLER, *Über Aufkommen und Verbreitung der Weistümer. Nach der Sammlung von Jacob Grimm*, Berlin 1972, bes. S. 38–40.

geht es um die Ermittlung von Aushandlungsprozessen zwischen Herrschaft und Bauer sowie die Frage, welche Seite hierbei der bestimmende Faktor war.⁷⁴⁾

Es gehört zu den Vorzügen der Forschung im ausgehenden Mittelalter, dass hier nun Quellentypen greifbar sind, die in früheren Jahrhunderten gar nicht oder nur in raren Einzelstücken existieren, beispielsweise Zeugnisse bäuerlicher Schriftlichkeit.⁷⁵⁾ Zwar haben wir noch im 16. Jahrhundert nur selten Aufzeichnungen der Bauern selbst über ihre Wirtschaftstätigkeit, also bäuerliche Anschreibebücher, wie sie Bjørn Poulsen etwa für Jütland auswerten konnte, aber wir haben im Dorf des ausgehenden Mittelalters durchaus Zeugnisse für die Schreib- und Lesekundigkeit von Bauern, beispielsweise Protokollbücher als Niederschlag der freiwilligen Gerichtsbarkeit⁷⁶⁾, Brücheregister des dörflichen Gerichts oder Kirchenrechnungen, die von den durch die Gemeinde bestellten Kirchenpflegern geführt wurden.⁷⁷⁾ Überhaupt ist die Pfarrkirche mit ihrer von der Gemeinde kontrollierten Kirchenfabrik ein Reservoir früher Schriftlichkeit auf dem Dorf. Natürlich ist aus diesem Bereich bislang viel zu wenig ediert worden.⁷⁸⁾ Einen breiten Fundus vielfältiger Quellen zur ländlichen Lebenswelt des ausgehenden Mittelalters bieten des weiteren die zahlreichen Quellensammlungen zur Geschichte der Revolution von 1525⁷⁹⁾, die vielfach auch dem Zweck dienen, die länger zurückreichenden Ursachen des

74) Noch immer Meinrad AMRHEIN, Bemerkungen zum genossenschaftlichen Charakter der Weistümer, in: ZBLG 33 (1970), S. 811–817. – Überpointiert zuletzt Gadi ALGAZI, Herrengewalt und Gewalt der Herren im späten Mittelalter. Herrschaft, Gegenseitigkeit und Sprachgebrauch (Historische Studien 17), Frankfurt a. M. u. a. 1996; siehe dagegen Sigrid SCHMITT, Schutz und Schirm oder Gewalt und Unterdrückung? Überlegungen zu Gadi Algazis Dissertation »Herrengewalt und Gewalt der Herren im späten Mittelalter«, in: VSWG 89 (2002) S. 72–78.

75) Bäuerliche Anschreibebücher als Quellen zur Wirtschaftsgeschichte, hg. von Klaus-Joachim LORENZEN-SCHMIDT/Björn POULSEN (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 21), Neumünster 1992. – Writing Peasants. Studies on Peasant Literacy in Early Modern Northern Europe, hg. von Klaus-Joachim LORENZEN-SCHMIDT/Björn POULSEN, Gylling 2002.

76) Z. B. die Ingelheimer Haderbücher ab 1476, siehe dazu den Beitrag von Christine REINLE im vorliegenden Band. Die Edition ist nun vollständig digital zugänglich: www.haderbuecher.de.

77) Zahlreiche Hinweise bei Enno BÜNZ, Kredit bei den Heiligen. Die Dorfkirche als Geldinstitut im späten Mittelalter und Frühneuzeit, in: Zins und Gült (wie Anm. 34), S. 41–67.

78) Eine umfassende Sammlung bieten Immacolata SAULLE HIPPENMEYER/URSUS BRUNOLD (Bearb.), Nachbarschaft, Pfarrei und Gemeinde in Graubünden 1400–1600. Quellen (Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte 8), Chur 1997.

79) Günther FRANZ, Der deutsche Bauernkrieg. Aktenband, Darmstadt 1987. – Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges. Gesammelt und hg. von GÜNTHER FRANZ (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte der Neuzeit. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 11), Darmstadt 1963. – Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Deutschirol 1525, Teil 1: Quellen zur Vorgeschichte des Bauernkrieges, Beschwerdeartikel aus den Jahren 1519–1525, hg. von Hermann WÖPFNER (Acta Tirolensia 3), Innsbruck 1908 (Nachdruck Aalen 1973). – Akten zur Geschichte des Bauernkriegs in Mitteldeutschland. Band I, Zweite Abteilung. Hg. auf Grund des Nachlasses von Otto MERX von Günther FRANZ (Schriften der Sächsischen Kommission für Geschichte [38]), Leipzig/Berlin 1934. – Akten zur Geschichte des Bauern-

Bauernkriege zu dokumentieren. Nebenbei bemerkt finden sich in diesen Sammlungen auch Zeugnisse der Bauern selbst, die aussagekräftig für ihre Mentalität und Selbstwahrnehmung sind. Ein letzter Aspekt sei im Zusammenhang mit der Quellenlage des ausgehenden Mittelalters noch angesprochen. Wie ein roter Faden zieht sich durch die Darstellungen zur mittelalterlichen Landbevölkerung die Klage, es gäbe keine verlässlichen Quellen für Familienstrukturen und Einwohnerzahlen. Im späten 15. Jahrhundert gibt es solche Quellen, beispielsweise in Form der Reichssteuerregister für die Einhebung des Gemeinen Pfennigs 1497. Für Teile Frankens liegen diese Quellen seit einem Vierteljahrhundert ediert und vorzüglich eingeleitet vor.⁸⁰⁾ Ausgewertet wurden sie bislang nicht. Ich will hier keine Lanze für die Mikrogeschichte brechen, die auch ihre Tücken hat (wer braucht 700 Seiten über Unterfinning?)⁸¹⁾, aber es scheint mir doch wichtig zu sein, dass wir dank einer günstigeren Quellenlage um 1500 Einblick in Verhältnisse erhalten, die in früheren Jahrhunderten ganz im Dunkeln liegen.

Die Wege und Wandlungen agrargeschichtlicher Forschung im deutschsprachigen Raum nachzuzeichnen, von Europa insgesamt ganz zu schweigen, kann hier natürlich nicht die Aufgabe sein. Peter Blickle (1938–2017) unterscheidet in einem pointierten Forschungsüberblick zur deutschen Agrargeschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine ältere und eine neue Agrargeschichte: »War die alte Agrargeschichte die Geschichte der landwirtschaftlichen Produktion im Rahmen einer herrschaftlich geprägten Rechtsform der Liegenschaftsnutzung durch den Stand der Bauern, so ist die neue Agrargeschichte die Geschichte der Bauern als Stand und die durch ihn geprägten Formen der Wirtschaft (Auflösung der Villikation, Landhandwerk, Protoindustrialisierung) und der politischen Machtorganisation (Gemeinde als Institution, Schwächung der

kriege in Mitteldeutschland. Band II. Unter Mitarbeit von Günther FRANZ hg. von Walther Peter FUCHS (Schriften der Sächsischen Kommission für Geschichte [42]), Jena 1942

80) Das Reichssteuerregister von 1497 des Fürstentums Brandenburg-Ansbach-Kulmbach unterhalb Gebürs, bearb. von Gerhard RECHTER, 2 Teilbände (Quellen und Forschungen zur fränkischen Familiengeschichte 1), Nürnberg 1985. – Das Reichssteuerregister von 1497 des Fürstentums Brandenburg-Ansbach-Kulmbach oberhalb Gebürs, bearb. von Gerhard RECHTER (Quellen und Forschungen zur fränkischen Familiengeschichte 2), Nürnberg 1988.

81) Rainer BECK, *Unterfinning. Ländliche Welt vor Anbruch der Moderne*, München 1993. Dass mikrohistorische Ansätze auch für das späte Mittelalter weiterführen, zeigt Klaus ARNOLD, *Niklashausen 1476. Quellen und Untersuchungen zur sozialreligiösen Bewegung des Hans Behem und zur Agrarstruktur eines fränkischen Dorfes (Saecula spiritalia 3)*, Baden-Baden 1980. Dem Verfasser ging es darum, die sozialen Hintergründe des Pfeiffers von Niklashausen, Hans Böhm, aufzuklären, weshalb er die Besitz- und Sozialstruktur seines Wirkungsortes Niklashausen detailliert untersuchte. Dagegen wandte allerdings Ernst SCHUBERT in seiner Rezension dieses Werkes in: *Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst* 36 (1984), S. 326–332 schlagend ein, dass für eine solche Untersuchung das Dorf Helmstadt, der Herkunftsort des Pfeiffers, wohl näherliegend gewesen wäre.

Grundherrschaft, Verbesserung der Statusrechte von Menschen«. ⁸²⁾ Damit sind die Forschungsschwerpunkte richtig umschrieben, doch sollte man hinzufügen, dass beide Perspektiven relevant sind und es nicht um die Alternative einer »alten«, vermeintlich überholten, und einer »neuen« und damit zukunftssträchtigen Agrargeschichte geht, wie sie seinerzeit Peter Blickle zu vertreten meinte.

Wie ich den Referenten in Vorbereitung der Tagung geschrieben habe, erhoffe ich mir von dieser Veranstaltung eine gewisse Wiederbelebung der früher einmal sehr rührigen Forschung der Mediävistik zur Agrarwirtschaft und -gesellschaft. Das Konzept der Tagung war entsprechend der vorgegebenen Grundstruktur der Reichenau-Tagungen grob zweigeteilt. Der Mittwoch stand unter dem Leitthema »Landwirtschaft« (Rahmenbedingungen, Produktion, Distribution), der Donnerstag hingegen unter dem Leitthema »Agrargesellschaft« (Dorfgemeinde, Herrschaft und Gesellschaft). Im ersten Teil wurden vier Referate zu folgenden Themenbereichen präsentiert: 1. Umwelt- und Klimageschichte (Peter Rückert), 2. Ackerbau und Viehzucht (Bjørn Poulsen), 3. Weinbau als Beispiel agrarischer Sonderkulturen (Michael Matheus), 4. bäuerliche Marktbeziehungen (Philipp Rössner). Im zweiten Teil wurden hingegen diese Themenfelder behandelt: 1. Grundherren und Bauern (Stefan Sonderegger), 2. Agrarwirtschaft und Agrarverfassung (Uwe Schirmer), 3. Konflikte und Konfliktaustrag im Dorf (Christine Reinle), 4. die Dorfgesellschaft (Kurt Andermann).

Wie der Abgleich des vorliegenden Bandes mit dem Tagungsprogramm und dem gedruckten Protokoll zeigt ⁸³⁾, haben alle Referenten die Möglichkeit genutzt, diese Rahmenthemen entsprechend ihren Interessenbereichen und Arbeitsschwerpunkten näher einzugrenzen. Ich denke, dass dieser Themenreigen alle wesentlichen Bereiche abdeckt, die bei der Erforschung von Landwirtschaft und Dorfgesellschaft im ausgehenden Mittelalter relevant sind. Im ursprünglichen Programm vorgesehen war ein Beitrag über die Dorfgemeinde, ihre Stellung und Rolle zwischen Herrschaft und Kommunalismus, doch musste dieser Vortrag aus Krankheitsgründen entfallen und wurde leider auch nicht für die Druckfassung eingereicht. Umso größerer Dank gilt Uwe Schirmer (Jena), der von vornherein als Ersatzreferent für diese Tagung zur Verfügung stand und nicht nur referierte, sondern mit seinem umfassenden Beitrag grundsätzliche Probleme der Agrarverfassung in Mitteldeutschland behandelt.

Der Tagung ging es nicht vorrangig darum, neue Forschungsmethoden oder thematische Neuzugänge vorzustellen; selbst Themenfelder wie die Stadt-Land-Beziehungen, die Bedeutung von Umwelt und Klima, Konfliktaustrag im Dorf oder bäuerliche Schrift-

82) Peter BLICKLE, Deutsche Agrargeschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: Agrargeschichte. Positionen und Perspektiven, hg. von Werner TROSSBACH/Clemens ZIMMERMANN (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 44), Stuttgart 1998, S. 7–33, Zitat S. 31.

83) Landwirtschaft und Dorfgesellschaft im ausgehenden Mittelalter (Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte e.V., Protokoll Nr. 412 über die Arbeitstagung auf der Insel Reichenau vom 30. September – 03. Oktober 2014), Konstanz o.J. (2015).

lichkeit sind ja nicht wirklich neu, sondern schon in den letzten zwei, drei Jahrzehnten entfaltet worden, aber eben noch längst nicht umfassend für eine neue Agrargeschichte des Mittelalters, die wir dringend brauchen, umgesetzt.⁸⁴⁾ Es kann im Übrigen auch nicht darum gehen, ständig neue Fragestellungen und Forschungsansätze zu konzipieren, wenn die alten noch gar nicht ausgereizt und ausreichend beantwortet sind. So können wir etwa mit dem Kieler Mittelalterhistoriker Wilhelm Koppe (1908–1986) die nur scheinbar banale Frage aufwerfen, »wie und mit welchen Ergebnissen wurden Ackerbau und Viehzucht vor gut 300 Jahren in Cismar und in Körnik betrieben?«⁸⁵⁾. Es sind ja erfahrungsgemäß die einfachen Fragen, die am schwersten zu beantworten sind. Und ebenso könnte man weiter fragen, wie und mit welchem Ergebnis vor 500 Jahren Weinbau (beispielsweise in Randersacker am Main) betrieben wurde.⁸⁶⁾ Oder wie es am Ende des Mittelalters in einigen Teilen Mitteleuropas zur Herausbildung des gutswirtschaftlichen Systems und Entstehung einer neuen Leibeigenschaft kam.⁸⁷⁾ Für alle drei Themenbereiche kann hier übrigens auf fundierte landesgeschichtliche Studien verwiesen werden. Der Blick in größere Überblicksdarstellungen und Handbücher der Wirtschafts- und Sozialgeschichte oder der Agrargeschichte führt vielfach nicht weiter. Fündig wird man eher, wie diese Beispiele zeigen, bei der Durchsicht landesgeschichtlicher Publikationen. Dabei kommt mir Ernst Schubert in den Sinn, der in seinem großartigen Buch über Arme Leute, Bettler und Gauner im Franken des 18. Jahrhunderts den engen Quellenbezug seiner Arbeit mit der ironischen Bemerkung quittierte, man werde »also nicht die Annales E. S. C. zitiert finden, wohl aber die Blätter vom Fichtelgebirge«.⁸⁸⁾

Zu diesen alten Fragen, auf die wir immer wieder neue Antworten suchen, gehört auch das Bild, das wir vom Bauern des Mittelalters haben, und das ist ganz wörtlich gemeint. Der erste Beitrag dieser Tagung, der Abendvortrag von Heinz Dormeier, nähert sich der Agrargeschichte nämlich über die Bilderwelt des späten Mittelalters und stellt damit einen Zugriff dar, der von Historikern, trotz des unablässigen Ausstellungswesens, noch immer zu wenig genutzt wird. Auch das gehört zu den vielversprechenden Perspektiven des ausgehenden Mittelalters, dass uns nicht nur quantitativ mehr und qualitativ vielfältigere Schriftquellen zur Verfügung stehen, sondern auch ein größeres Reservoir an

84) In diesem Sinne auch Werner RÖSENER, *Europa im Spätmittelalter und die agrarische Welt. Probleme und Defizite der Forschung*, in: VSWG 93 (2006) S. 322–336, hier S. 335 f.

85) Wilhelm KOPPE, *Wie und mit welchen Ergebnissen wurden Ackerbau und Viehzucht vor gut 300 Jahren in Cismar und in Körnik betrieben?*, in: *Jahrbuch für den Kreis Oldenburg* 2 (1958) S. 47–68.

86) *Geschichte des fränkischen Weinbaus. Von den Anfängen bis 1800*, hg. von Andreas Otto WEBER/Jesko Graf zu DOHNA (Franconia. Beihefte zum Jahrbuch für fränkische Landesforschung 4), München 2012. – Otto MEYER, *Weinkultur in Franken. Der Wein in Geschichte, Alltag und Religiosität*, hg. von Dieter WEBER, Würzburg 2000.

87) Wolfgang PRANGE, *Die Wurzeln der Leibeigenschaft in Holstein*, in: *Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte* 133 (2008) S. 7–56.

88) Ernst SCHUBERT, *Arme Leute, Bettler und Gauner im Franken des 18. Jahrhunderts* (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe IX, 26), Neustadt/Aisch 1983, S. 11.



Abb. 1: Ein Bauernehepaar vom Anfang des 16. Jahrhunderts: Gedenkstein für Paul Wagner und seine Frau aus Schlanzschwitz in der Marienkirche zu Altmügeln (Stadt Mügeln, Sachsen). Die Inschrift erinnert daran, dass Wagner 1536 für den Wiederaufbau der niedergebrannten Pfarrkirche hundert dicke Groschen gab, umgerechnet 115 rheinische Gulden, was einem Drittel seines versteuerten Vermögens entsprach. Der Gedenkstein wurde von dem Dresdner Hofbildhauer Christoph Walther I geschaffen. Aufnahme Enno Bünz.

Bildzeugnissen, beispielsweise im Rahmen von Monatsbilder-Zyklen.⁸⁹⁾ Es soll hierbei nicht nur um das Bild des Bauern gehen, was übrigens 2009 Gegenstand einer nicht sehr geglückten Tagung des Arbeitskreises für Agrargeschichte war⁹⁰⁾, die das Mittelalter nur streifte, sondern auch um das ganze Spektrum wirtschafts-, technik- und kulturgeschichtlicher Aspekte, die sich etwa in der Darstellung von Arbeitsprozessen, von land-

89) Siehe die Beiträge von Heinrich DORMEIER in: »Kurzweil viel ohn' Maß und Ziel«. Alltag und Festtag auf den Augsburger Monatsbildern der Renaissance, hg. von Pia M. GRÜBER, München usw. 1994; Neuauflage unter dem Titel: Feste und Bräuche aus Mittelalter und Renaissance. Die Augsburger Monatsbilder. Textbeiträge von Heinrich DORMEIER/Gode KRÄMER/Bernd ROECK/Heinz SCHILLING/Hans H. WILMES, Gütersloh u. a. 2007.

90) Das Bild des Bauern. Selbst- und Fremdwahrnehmungen vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert, hg. von Daniela MÜNDEL/Frank UEKÖTTER, Göttingen 2012.

wirtschaftlichem Gerät oder von Hausbau und Kleidung in der Kunst um 1500 niederschlagen.

Nachdem sich unser Arbeitskreis schon vor Jahrzehnten mit der mittelalterlichen Landgemeinde und mit der Grundherrschaft befasst hat und damit Probleme aufgriff, die lange Zeit im Mittelpunkt der Forschung gestanden haben, versuchen wir diesmal, weniger die institutionalisierten Formen des ländlichen Wirtschaftens und Leben in den Blick zu nehmen, sondern die ländlichen Lebenswelten in ihrer Vielgestaltigkeit. Auch wenn von Strukturen und Prozessen der Agrargeschichte die Rede ist, sollte man nicht aus dem Blick verlieren, dass letztlich etwas anderes im Mittelpunkt steht (und ich zitiere nochmals den 2012 verstorbenen französischen Kollegen Robert Fossier): »Es geht vielmehr um den Menschen, der vom Regen, vom Wolf oder vom Wein umgetrieben wird, vom Feuer, der Hacke, dem Nachbarn, der Predigt oder dem Segen, kurz, von all dem, das, wenn überhaupt, nur gelegentlich oder am Rand und stets unter dem Blickwinkel der politischen Institutionen, gesellschaftlichen Hierarchien, juristischen Regeln oder Glaubensgebote zur Sprache kommt.«⁹¹⁾ Natürlich sollte es dem Historiker stets um den Menschen gehen, aber auch das scheinbar so »einfache« Leben der Bauern war eigespannt in vielfältige Bezüge, die im Laufe des Mittelalters immer komplizierter wurden: in der Familie, im Dorf, in der Herrschaft, in der Wirtschaft zwischen Stadt und Land, ja selbst in der Natur, die immer mehr zur Kulturlandschaft wurde. Das ist unser Thema. Machen wir uns an die Arbeit.

91) FOSSIER, *Leben im Mittelalter* (wie Anm. 47), S. 11.